

Abozinsatzpreis:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
Jährl. 1. 10 " " " " " " " "
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.

Dresdner Journal.

Berantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

Deferatenpreis:
Für den Raum einer gespaltenen Zelle: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt“ die Zelle: 2 Ngr.

Zeitung:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,
Abends für den folgenden Tag.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungshaus. (Die preußische Thronrede und die letzten Verhandlungen des preußischen Landtags.) — Nachrichten über die neuesten Vorgänge im Sicilien. — (Morning-Post.)

Tagesgeschichte. Dresden: Minister v. Behr partiz. Wien: Hofnachrichten. — Pest: Erinnerung Be- nevolens an die Stuhlvoten. — Agram: Todesfeier für Josipich. — Bonn: Unterhandlungen. Gute Gedanken in Russland. — Berlin: Der Prinz Regent nach Dier. — Großfürst Nikolai. Beichtvater Brasilius. Zur Kästenbelebung ausgelegende. Reformen im Gefangenhaus. Verhängung. — Han- nover: Hochzeitsermächtigung für Steinholz. — Paris: Rückmarsch der Truppen aus Italien. Die Gerüchte über Gariboldi. Deputation aus dem heiligen Lande. Kein italienischer Krieg. Vermöhes. — Turin: Cardinal Corni. Vandalsmus gegen Denkmale. Re- gelung der öffentlichen Schule. Gariboldians in Lodiaca verhaftet. — Rom: Ein militärischer Irrthum. Militär nach der Crete. — Madrid: Tagesbericht. — London: Offizielle Be- richt über Gariboldis Absicht von Sizilien. Instruc- tionen für Kriegsschiffe bezüglich politischer Flücht- linge. Dissonanzbericht. — St. Petersburg: Graf Murawieff. Zur orientalischen Frage. — Mon- tevergo: Verhängung.

Ernennungen, Verschreibungen u. s. w. im öffentl. Dienste.

Dresdner Nachrichten.

Provinzialnachrichten. (Chemnitz, Freiberg, Alten- berg, Zwickau, Oberschlesien, Silesia.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Beurteilung. Tageskalender. Justizrate. Börse- nrichtungen.

Telegraphische Nachrichten.

Bien, Freitag, 25. Mai. Die Advocatenkam- mer hat beim Inkassomittel um die Wieder- herstellung der Strafprozeßordnung von 1850 mit über 1000 Abgeordnetenstimmen, sowie um Einführung eines unbestimmten und speziellen Strafpro- zesses positioniert.

Marietta, Donnerstag, 24. Mai. Hier ein- getroffene Berichte aus Konstantinopol vom 18. d. selben, daß der Sultan an einem geistlichen Ge- biet erkannt sei. Dieselben Berichte bestätigen, daß Emir Pasha behufs Unterdrückung der slavi- schen Agitation erwartet werde.

Neapel, Mittwoch, 23. Mai. Nach offiziellen Nachrichten aus Sizilien sind in einem am 21. d. stattfindenden Kampfe der Insurgenten mit einem Geschwaderdallion 128 der ersten getötet worden. Es wird ferner gemeldet, daß die Revolution keine Fortschritte mache.

London, Donnerstag, 24. Mai, Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Lord Palmerston an, er werde morgen den angekündigten Vorschlag wegen Unterdrückung der Unabhängigkeitsfälle zu der Abstimmung des Oberhauses über die Papiersteuer einbringen. Lord John Russell teilte mit, eine Deputation des englischen Gesandten bei der Schweizer Eidgenossenschaft melde, daß die Schweiz auf der Forderung einer Consensus be- harre. Englands habe diese Forderung von An- fang an unterstellt und werde darin bestehen, daß wenn die Schweiz an ihrer Proposition nicht feststelle.

Feuilleton.

Die Rängenaufl.-Insel.

(Von Friedrich Gottsche.)

(Fort. aus Nr. 120.)

Tolmer übrigens, so leid ihm der Schmerz des Un- glücklichenthat, kannte ja gut den Werth seiner Zeit, die mit letzten Flügen zu vergessen.

Wir fingen aber klare Worte: schilderte er deshalb auch jetzt den ihm mit steigender Aufmerksamkeit zuhörenden die Begebenheiten der letzten Zeit, die Flucht des Hochräuberhabs und seine Verfolgung, bis er hier auf der Insel endlich seine Stute gefunden und den flüchtigen Sträfling selbst geschnappt habe. Eben so un- scheinbar erzählte er auch die vor ihm bekannte Scene zwischen dem Verbrecher und der jungen Frau. Warum er diese damals nicht gewarnt? — ihm lag alles daran, den Entschlüssen einzufangen, und wie die beiden Leute zu einander handeln, war es mehr als wahrscheinlich, daß sie die Schafe verrathen würde, in der er, einmals entdeckt, schwiebte. Zugleich gestand er dem jungen Manne, daß er nicht zufällig nur seine Bekanntschaft gefunden, sondern dieselbe, als er einmal seinen Raum gehört, gesucht habe, und daß seine beiden, von Bekannten befreiten Freunde noch in dieser Nacht an der Besitztheit der Insel landeten, den Räuber die Flucht auf dem Schoner abgeschneiden.

Rodwell wollte freilich noch immer nicht glauben, daß die Flüchtigen auf der Insel geblieben wären; noch dazu, da das Mädchen geschenkt, wie sie bis tief in die Nacht zum Lande abschwerten. Tolmer jedoch, seit Jahren davon

Dresden, 25. Mai.

Die letzten Tage haben wichtige offizielle Kundgebun- gen aus der preußischen Hauptstadt gebracht. Dazwischen steht vor allem die Thronrede, welche den Landtag ge- schlossen hat. Es ist ein dankenswerthes, inhaltliches und bedeutungsvolles Wort, welches Sr. König. Daher der Prinz-Régent sprach, indem er verkündete:

„Wenn uns Menschenfreude nicht mögliche Fragen beschäftigen, in einem Felde sind — Ich spreche es mit großer Üngewissung aus — alle deutschen Regierung und alle deutschen Stämme mit mir und dem preußischen Volke einig: in der unmittelbarsten Freiheit für das gemeinsame Vaterland und in der identischen Überzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Volkes Österreich sind, vor deren Bedeutung alle innen Fragen und Wogenfälle weit verstreichen.“

Dieses Fürwort wird in ganz Deutschland das Vertrauen zu Preußen haben, während es zugleich die ebenso geflügelten, als leichtfertigen Verleumdungen, die gegen die übrigen Regierungen gerichtet wurden, legt; fortan können dieselben nicht wiederholzt werden, ohne Den zu treffen, welcher offenkundig als Bürde für die mit der heimigen Vereinigung gespannte Gestaltung der deutschen Bundesgenossen gesprochen hat.

Wir glauben nicht in Widerprüch mit dieser Er- erkennung zu tielen, wenn wir aus der Art, zuerst vorher genannte ministerielle Erklärung, die in der Commission des Abgeordnetenhauses bezüglich der von Preußen gelegentlich des italienischen Krieges befolgten Politik abgelehnt worden ist, zwei Stellen herheben, nicht, um dieselben einer Kritik zu unterwerfen, sondern um daraus Belehrungen zu knüpfen, die — wenigstens unserer Auffassung nach — eher zur Verständigung, als zum Streit führen sollen.

Die erste Stelle, die wir im Auge haben, ist fol- gende:

Die königliche Regierung hat nicht durch sein Namen, von Anfang des Confliktes als Bundesgenote Rechenschaft mit den Kreis zu tragen. Dazu schafft die notwendige Verbindung, die Kommiss der Deutschen durch den Krieg ver- folgten Ziel und das Gemeinschaftsziel mit denselben, die Identität der preußischen und der davon nicht zu trennenden deutschen Pa- trioten mit denjenigen Österreichs, für welches ein preußisch- österreichischer Krieg gegen Frankreich ein Sieg des italienischen in einer Linie zu führen gesucht war.“

Wir haben untersucht, ob einen Zweck darüber zu begreifen vermöcht, daß das von Österreich damals ver- folgte Ziel kein anderes als das der Selbstverteidigung war, und es jederzeit beklagt, daß in Preußen darüber ein Zweck befunden habe, und aus dieser Consequenz wird die fernere Relywendigkeit gefolgert, die Bundes- kriegsverfassung außer Wirksamkeit zu setzen und die anderen Bundesstaaten zu militärischen Anhängern Preu- sens zu machen. Möchte man doch in Preußen be- denken, wohin eine solche Auffassung der Verhältnisse im umgekehrten Felde führen kann! Nach derselben müßte, wenn einmal Preußen nach der einen oder andern Seite hin in einen Vertheidigungskrieg verwickelt werden sollte und die übrigen Bundesstaaten sich laut für seine Un- terstützung aussprechen, Österreich in dem Umfange, daß Preußen kriegerisch Theil wäre, einen bestim- menden Gewinn erkennen, sich dieser Stimmung in den übrigen deutschen Staaten zu widerstehen, und erschien danach vollauf gerechtfertigt, wenn es die ihm zunächst gelegenen Staaten, unter Weisung der Bundes- kriegsverfassung, aufforderte, daß an von ihm nach freiem Ermessen getroffenen militärischen Maßregeln anzuhören. Wie hoffen zuversichtlich, daß dieser Standpunkt in der Sache wird verlassen werden, damit die in der preußischen Thronrede anerkannte gemeinsame Gesell- nach auch zu gemeinsamen Thaten und gemeinsamen Erfolgen führen.

Die zweite Stelle ist die folgende:

„Hier war es Ihre Aufgabe, darüber zu wissen, daß das Aufrufen des Bundes und die Aufstellung eines Streitkräfte eines aggressiven Charakters anläßlich, da ein solcher wider den Willen des Bundes und das verhängnisvolle Prinzip gegen die Bundesgenossen, den von angestellten Interessenten und der Haltung der Brünlaubarder Deutschtüre entsprach, nicht leicht zur Folge gehabt hätte, das Deutchland vor der Zeit und gegen sein Interesse mit in den Krieg gezogen werden wäre. Auf der andern Seite hätte Preußen auch den Bund gegenüber, die ihm gehörige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seiner Entscheidungen zu wahren und vorstehend, selbst der Gesamtheit der Bundesgenossen gegenüber, nicht verzichten, um so weniger, als sich unter diesen eine der kriegerischen Mächte befand. Aus dieser Stellung entsprangen die

Entscheide Preußens am Ende, welche eine Zeichnung der andern Bundesstaaten an die militärischen Maßnahmen Preußens ver- folgten und von der Auffassung eines Bundesvertrages als solchen und der Wahl des Bundesoberhaupten abhängt.“

Wir haben diese Stelle deshalb besonders heraus, weil daraus ein Standpunkt erkennbar wird, dessen offensichtige Darlegung Anerkennung verdient, in dessen Gehaltsbildung aber offenbar der Schlüssel zu der inneren Lage von Deutschland zu suchen ist. Eine kurze Belehrung desselben erscheint daher dem gewiß auf beiden Seiten bestehenden Wunsche entsprechend, daß dieser Tag ein Ende gemacht werde. Keine deutsche Regierung wird Preußen die gebührende Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seiner Bundesgenossen befehligen wollen. Von anderer Seite wird die preußische Regierung, welche eben in der neuen Zeit in offiziellen Auskünften den bestim- mten Werth der realen Machterhöhung so ent- scheidend betont hat, nicht verkennen dürfen, daß, wenn die „Gemeinschaft der Bundesgenossen“, worunter also auf der einen Seite ein Komplex von Staaten zu verstehen ist, der in Umfang und Einwohnerzahl Preußen nahezu gleich steht, und überdies noch die andere deutsche Provinz, überzeugt ist, es oldadann für Preußen, daher seine Politik eine rein deutsche sei, nicht eine vorliegende Zustimmung, sondern ein Gebot höflichster der Schlußverlängerung, wie der Unterordnung sein kann, der ihm gegenüber treten soll. Einige wenige Minuten später ist am Ende der Sitzung folgt zu geben, und wir können nicht oft genug daran erinnern, daß in jenen folgenden Augenblicken des vergangenen Jahres diese Stimmung nicht allein die der Regierungen, sondern auch der Volks- ter Deutschlands war.

Die ministerielle Erklärung sagt uns, daß Preußen der Gesamtheit der Bundesgenossen gegenüber um so weniger auf die Unabhängigkeit seiner Entscheidungen verzichten dürfte, als sich unter diesen eine der kriegerischen Mächte befunden habe, und aus dieser Consequenz wird die fernere Relywendigkeit gefolgert, die Bundes- kriegsverfassung außer Wirksamkeit zu setzen und die anderen Bundesstaaten zu militärischen Anhängern Preu- sens zu machen. Möchte man doch in Preußen be- denken, wohin eine solche Auffassung der Verhältnisse im umgekehrten Felde führen kann! Nach derselben müßte, wenn einmal Preußen nach der einen oder andern Seite hin in einen Vertheidigungskrieg verwickelt werden sollte und die übrigen Bundesstaaten sich laut für seine Unter- stützung aussprechen, Österreich in dem Umfange, daß Preußen kriegerisch Theil wäre, einen bestim- menden Gewinn erkennen, sich dieser Stimmung in den übrigen deutschen Staaten zu widerstehen, und erschien danach vollauf gerechtfertigt, wenn es die ihm zunächst gelegenen Staaten, unter Weisung der Bundes- kriegsverfassung, aufforderte, daß an von ihm nach freiem Ermessen getroffenen militärischen Maßregeln anzuhören. Wie hoffen zuversichtlich, daß dieser Standpunkt in der Sache wird verlassen werden, damit die in der preußischen Thronrede anerkannte gemeinsame Gesell- nach auch zu gemeinsamen Thaten und gemeinsamen Erfolgen führen.

Die Verhandlungen des preußischen Landtags während der letzten Sitzungen zeigten eine bedeutend ruhigere und besonnene Stimmung in deutscher Angelegenheiten. Es scheint, daß der Mehrheit des Abgeordnetenhauses der Effekt nicht entgangen ist, welchen die turkische Verhandlung in Deutschland gemacht, und daß man denselben durch eine mildere Behandlung der deutschen Bundesstaaten, durch größere Vorsicht in Auffassung politischer Ziele zu verhindern sich bemühte. Die

Stimme der Partei, welche in der zweiten Kammer die Mehrheit bildet, eine förmliche Auseinandersetzung mit gewissen politischen Gegenstücken gegen das Herrenhaus und seine Tendenzen aufgenommen habe. Von sozialdemokratischer Seite, Wölfe in Beziehung der Gegenstücken und bejoumener Vermitlung derselben hatten die Verhandlungen der Abgeordneten in der kriegerischen Frage gegen Österreich einiges abgelegt, daß leicht die Meinung entstehen konnte: ein Haß, dessen Weisheit nicht anhält, ganz Deutschland den Feindbehändlern offen zu zeigen, habe es auch in innen Angelegenheiten an einer weise vermittelnden Haltung fehlen lassen. Und dies Gesetz, mag es, wie schon bemerkte, mögl. mit gewesen sein, welches eine so flauschige Stimmung in den letzten Tagen erzeugte. Mittlerweile hat auch das Herrenhaus eine allgemeine deutsche und europäische Auslagenbehörde herführende Verhandlung gehabt, und man wird denselben nicht zum Vorwurf machen können, daß das Gegenbild der betreffenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses geboten habe. Es herrsche vielleicht bei aller Entscheidlichkeit ein der Würde dieses Hauses entsprechender Ton in der Debatte. Man kann im übrigen Deutschland den Herrenhaus nur dankbar dafür sein, daß es die großen politischen Fragen der Ge- genwart mit einer, gegen die im Abgeordneten-Hause vernommenen hohen Parteiausbrüche wohlhabenden Be- sonnenheit behandelt. Und indem wir unsreits mit dieser Anerkennung nicht zurückhalten haben wollen, glauben wir doch eine Stelle der Stahl'schen Rede nicht mit Stillschweigen übergehen zu lassen, in welcher den deutschen Mittelstaaten der Vorwurf gemacht wird, sie wollten der natürlichen Nachstellung Preußens Ein- trag thun. Hr. Stahl sagte nämlich: „Wenn die kleinen deutschen Staaten Preußen natürliche Machthaltung, die doch noch nicht gleichbedeutend mit Suprematie sei, nicht anerkennen wollten, so würden sie Preußen durch nur auf eine ganz andere Wahn drängen. Es sei eine Thatsack, daß so kleine Staaten einen eben so bedeutenden Einfluß auf alle Angelegenheiten haben wollten, wie große. Daburch drängte und spanne eins immer das andere. Wöhn sollte das führen? Man sage, wenn sich Preußen nicht majoritär löse, so habe der Bund aufgehört, das sei richtig; aber wenn sich

— was, heilig geschworen, die Mehrzahl der Redner habt, welche fühlen möchten, daß sie in der parlamentarischen Partei zu weit gegangen, wohl nicht tun würde — ihr bestimmt über diese verdorbene Stimmung des Hauses und geben und es dem „klüglichen Geschäftschreiber“ als ein zuwendes Rätsel anheim fallen, ob über dieser Stimmungsschwäche klar zu werden. Und falls die Erklärung weniger schwer und wir brauchen die Arbeit, um in dieser Beziehung Klarheit zu gewinnen, keinen „klüglichen Geschäftschreiber“ aufzuparen.“ Es geht unten Anfang nach oben mit zu dem weitergetretenen Ausdruck der Partei-Gegenseite, welche in Preußen erzeugt sind, daß es Momente gibt, in denen eine Parteiheit das Bedürfnis fühlt, ihrem Herzen Lust zu machen und dabei unbedenklich darum, was sie im Allgemeinen nützt oder schädigt, was sie kann und was sie nicht vermag, sich in eine Höhe hineinrebel, deren natürliche Folge eine gewisse Abspannung und Kraftlosigkeit ist. Zur Ablösung möchte außerdem das Gefühl beitragen, daß man sich am Ende der Sessie befindet, einer Sessie, welche so läuft beginnen, wie unzweckbar kommt, die Frage dem Lande nach liegt würde, woran es liegt, daß während in allen andern deutschen konstitutionellen Staaten dieselben verschiedenen sozialen Elementen in den Kammern sitzen, wenn auch oft nach un- ausgleichbaren politischen Gegenstücken mehr und mehr ge- worden sind. Mag das Übergeht der öffentlichen Stimme in Preußen noch so schwer das Herrenhaus weiter Zurückweisung mehrer wichtiger Vorträge anfangen: es ist damit bei denkenden Politiken die Frage noch nicht beantwortet: ob nicht eine eindringliche und eingefordrende Stimmung zwischen den beiden Kammern begründet sein würde, wenn nicht von vorn herein in das Programm der Partei, welche in der zweiten Kammer die Mehrheit bildet, eine förmliche Auseinandersetzung mit dem Herrenhaus und seine Tendenzen aufgenommen wäre. Von sozialdemokratischer Seite, Wölfe in Beziehung der Gegenstücken und bejoumener Vermitlung derselben hatten die Verhandlungen der Abgeordneten in der kriegerischen Frage gegen Österreich einiges abgelegt, daß leicht die Meinung entstehen konnte: ein Haß, dessen Weisheit nicht anhält, ganz Deutschland den Feindbehändlern offen zu zeigen, habe es auch in innen Angelegenheiten an einer weise vermittelnden Haltung fehlen lassen. Und dies Gesetz, mag es, wie schon bemerkte, mögl. mit gewesen sein, welches eine so flauschige Stimmung in den letzten Tagen erzeugte. Mittlerweile hat auch das Herrenhaus eine allgemeine deutsche und europäische Auslagenbehörde herführende Verhandlung gehabt, und man wird denselben nicht zum Vorwurf machen können, daß das Gegenbild der betreffenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses geboten habe. Es herrsche vielleicht bei aller Entscheidlichkeit ein der Würde dieses Hauses entsprechender Ton in der Debatte. Man kann im übrigen Deutschland den Herrenhaus nur dankbar dafür sein, daß es die großen politischen Fragen der Ge- genwart mit einer, gegen die im Abgeordneten-Hause vernommenen hohen Parteiausbrüche wohlhabenden Be- sonnenheit behandelt. Und indem wir unsreits mit dieser Anerkennung nicht zurückhalten haben wollen, glauben wir doch eine Stelle der Stahl'schen Rede nicht mit Stillschweigen übergehen zu lassen, in welcher den deutschen Mittelstaaten der Vorwurf gemacht wird, sie wollten der natürlichen Nachstellung Preußens Ein- trag thun. Hr. Stahl sagte nämlich: „Wenn die kleinen deutschen Staaten Preußen natürliche Machthaltung, die doch noch nicht gleichbedeutend mit Supremacie sei, nicht anerkennen wollten, so würden sie Preußen durch nur auf eine ganz andere Wahn drängen. Es sei eine Thatsack, daß so kleine Staaten einen eben so bedeutenden Einfluß auf alle Angelegenheiten haben wollten, wie große. Daburch drängte und spanne eins immer das andere. Wöhn sollte das führen? Man sage, wenn sich Preußen nicht majoritär löse, so habe der Bund aufgehört, das sei richtig; aber wenn sich

war indez zum Stall gegangen, um seine beiden Pferde zu halten, und nach rath eingenommenem Brüksell, andere Provisions hinter sich aufs Pferd gebunden, sprengten die beiden Männer der von Tolmer bejoumten westlichen Richtung zu. (Forti. folgt.)

Z. Stenographie. Auf den Himmelfahrtstag d. J. war die dritte Versammlung der oberlausitzer Stenographen nach Zittau zusammengetreten. Wer hatten der zweiten in Löbau abgehaltenen Versammlung angewandt und den überaus glänzende Einstand, den die von regen Stechen für die Förderung der Interessen unserer Kunst gezeigten Verhandlungen jenes Tages und die herzliche Aufnahme von Seiten des Löbau-Berlin-Vereins in unsrige geschlossen, trug und, auch den diesjährigen Stenographen zu bejoumen. Schon auf der Reise ward uns die unvorstellbare Freude, aus einem mit Kreide in Stenographischer Schrift auf die westliche Wand untergezogene und unverkennbar gezeichneten Grube zu sehen, daß wir einen täglichen Kunstdienstes in unfer Nähe hatten und wie erstaunlich in dem Scheide einen solchen Handelsmann aus Löbau, der begeistert für das Gablerberger'sche System, von fern her geistig war, um ebenfalls in Löbau nicht zu fehlen. Der Himmelfahrtstag war sonst fast ausnahmslos ein regnerischer; die dritte Versammlung der oberlausitzer Stenographen ward aber, wie die erste 1859 ebenfalls am Himmelfahrtstage abgehalten, vom Wetter begünstigt.

„Gott mag sie schützen und ihr verzeihen,“ sagte Rodwell ernst. „Meine treue Hand hat sie von sich gestochen, ich hätte mit Freuden mein Leben für sie gelassen, sie hat es verschwätzt und die Folgen über sie.“

„Gut denn,“ sagte Tolmer, nach seinem Pistolen schwingend und sie im Gürtel unter dem weißen Duschoede, den er angezogen, bergend, „dann bleibt und nur noch wahr.“

„Ich will mein Kind retten. Die unglaubliche Frau hat sich ihr Vorstoß geworfen. Als sie mich verließ, der sie auf Händen getragen und mit abgöttischer Liebe fast verehrt, da wußte sie sich ihre ganze Seele und mag ihre folgen. Ich will sie nur noch einmal wiederkennen, um das Kind, das mein gehört, da sie selber des Rechtes dagegen vertrügt gemacht, von ihr zurückzufordern. Sie hat mich nie geliebt oder sie hätte — mein Herz nicht durch eine solche Handlung brechen können.“

„Und was soll mit ihr geschehen, wenn wir das Verfahren habhaft werden?“

„Preußen in der geschilderten Weise majoritär lässe, so habe Preußen aufgehört; es werde Preußen dann zum Vatikan der andern Staaten werden. Wenn dann „neine Staaten Preußen gegenüber eine dritte Macht bilden sollen, so sei unter den daraus geknüpften Vorauflösungen die Bundesverfassung etwas Unzulängliches.“

Es sollte Herr Stahl schwer werden, einen einzigen Beweis dafür zu liefern, daß die „natürliche Machstellung“ Preußens von den Mittelstaaten nicht anerkannt worden sei. Welches ist die „natürliche“ Machstellung Preußens? So beruht darin, daß Preußen, welches innerhalb der Grenzen seines Gebietes und mit seinen eigenen Kräften allein den übrigen Geschäftnahmen gegenüber die verhältnismäßig Schlechteste ist, das velle Gleichgewicht und die volle Kraftentwicklung im Zusammenhang und in der engen Verbindung mit Deutschland findet, wenn es wirklich unabhängige deutsche Politik treiben will. Kein deutscher Staat gefährdet, denselben Einfluß zu haben wie Preußen, die Bundesverfassung schreibt das für gelöst, daß dies nicht der Fall ist, und die deutschen Staaten haben tatsächlich bewiesen, daß sie über die Bundesgesetze hinaus den Einfluß Preußens zu würdigen bereit sind. Von der natürlichen Machstellung aus die rechte übergehend, spricht auch Herr Stahl zu unserem Bekennen die rechte Stellung Preußens im Vande so zu, als wenn es sich bei Palermo als Salafatini. Eine Erklärung hierfür könnte jedoch in dem Umstand gefunden werden, daß nach dem Treffen von Salafatini (wie gehobt gemeldet) die Dotsi Alcamo und Partinico sich für die Revolution erklärt, wodurch die Truppen im Süden bedroht waren und sich deshalb nach Palermo zurückzogen, so daß Garibaldini's Vortreten die Monreale dann keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Jedenfalls wird es gut sein, daß durch den Telegraphen eingehende Nachrichten überhaupt nicht unbedingt vollen Glauben zu schenken, da namentlich von Sardinien aus der Telegraphen niemals geschlossener zu Partizipieren gewünscht worden ist, als gerade hier.

Die Niederlage des englischen Ministeriums in der Papiersteuerfrage in der Sitzung des Oberhauses vom 21. Mai war stärker, als man erwartet hatte. Herzog Anhalt, der in diesen Tagen seinen 88. Geburtstag feierte, nahm den Abstimmung für sich in Anspruch, indem er mit jugendlicher Frische für das Recht des Oberhauses, die vorliegende Will zu vertreten, auftrat. So wurden vom Lordkanzler selbst gegen die Normalität dieses Rechtes historisch begründete Bedenken erhoben, doch wurde die Kompetenzfrage nicht bis auf weiteres geprägt, und bei den weiteren größeren Theilen der Diskussion füllten rein finanzielle Neden für und wider die Aufhebung der Papiersteuer, wie sie schon aus dem Unterausschusse festgestellt standen, die Zeit verloren gingen, so daß ein Abschluß in Italien ohne Rathaus des Bundes erfolgte, so kann man darüber so wohl auf Seiten dieser fragen, welche damals zur Unzufriedenheit „minoritär“ wurden, als es auch heute vielen anderen deutschen Politikern klar geworden sein mag, daß die gegenwärtige üble Wollage im vorigen Jahre sich hätte abwenden lassen, — aber von dem Standpunkte preußischer Machstellung und Unabhängigkeit im Bund aus hat man wohl nicht den leichten Anlaß dazu, sich heute über „Majorität“ zu beschlagen oder gegen die übrigen deutschen Staaten den Vorwurf zu erheben, so wollen Preußen „natürliche“ Machstellung nicht anerkennen. Nur eine solche Anerkennung kann die Politik der Mittelstaaten im vorigen Jahre erklären. Hätten die letzten nur die bündeseigene Machstellung Preußens verabschlagen wollen, so würde kein preußischer „Protest“ weitere Wagnisse des Bundes haben aufzuhalten können, und Preußen würde in die Lage versetzt worden sein, entweder seine Bundespflicht zu erfüllen oder die Anerkennung des Auslandes für seine Neutralität zu gewinnen.

Über den Stand der Dinge auf der Insel Sicilien lauten die Nachrichten fortwährend so widersprechend, daß es sehr schwer ist, die Wahrheit herauszufinden. Während der „Kölnischen Blg.“ unter 23. Mai aus Paris telegraphiert wird: eine Beilage des in Genua erschienenen „Movimento“ (von welchem Tage wird nicht gesagt) meldet den Einzug Garibaldis in Palermo (und zwar ebenfalls ohne Angabe des Datums), bringt ein directes Telegramm aus Neapel vom 23. Mai Abends (vgl. die gestrige Nummer) die Nachricht, daß die Insurgenten am 20. Mai bei Monreale geschlagen und bis zu Partinico zurückgeworfen werden seien. Das sind Widersprüche, zu deren Lösung es uns an den erheblichen Anhaltpunkten fehlt. So viel ist indessen wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die endliche von Genua ausgegangene, der „Kölnischen Blg.“ am 23. Mai aus Paris übermittelte Nachricht vom Einzuge Garibaldis in Palermo (welche die biege „Cour. Blg.“ ohne jede Vermerkung als eine Originalnachricht nachdruckt) kein neueres Datum tragen kann, als die aus Neapel direkt

gebrachte Stimme zum Vorliegenden berufenen Herrn Bürgermeister Scholz aus Bremen gemacht wurde. Herr Böhl aus Zittau übernahm das Schriftführersamt. Der Vorliegende erinnerte, nachdem er der Direction der Staats- Eisenbahn und der Löbau-Zittauer Bahn für die der Versammlung gewiderte Vergangenheit gedankt, auch an den Zweck und das Wesen der Bandererversammlungen der oberlausitzer Stenographen — Darbietung der Möglichkeit des periodischen Bekanntwerden aller oberlausitzer Stenographen untereinander, Aufzukündigung zur Pflege und Verbreitung der Gabelsberger'schen Stenographie in der Provinz, Austausch der beim Erlernen, Ausüben und Lehren der Kunst gemachten Erfahrungen, Wohlführung von den Stenographen fördernden Anträgen oder Anfragen und endlich Einführung regelmäßiger Verhandlungen als Grundlage zu einer selenen Organisation der Vereine überhaupt — und berichtete sodann über den Erfolg der in der ersten und zweiten Zusammensetzung gestellten Anträge. Herr Ehrenbürgermeister Brix sprach für hierauf als Rechtschaffener des Bremner Vereins über einen vom Oldenburger Generalverein eingegangenen Vorschlag, der Heraufgabe einer Zeitschrift Stenographischer Tendenz, bestens für Richtstempelgraphen betreffend, in dem Beurteilungen gegen denselben aus und beantragte zur besseren Erreichung des auf jenem Wege angestrebten Ziels eine Erweiterung des Correspondenzblattes des Stenographischen Instituts, sowie die Verpflichtung des oberlausitzer Vereine, das nichtstenographische Publikum durch regelmäßige Einsendung von bezeichnenden und anregenden Artikeln an die verschiedenen Provinzialblätter für das Studium unserer Kunst zu gewinnen, welche Anträge den Beifall der Versammlung fanden. Der vom Herrn Arthur Bornemann eingebrachte ebenfalls einstimmig angenommene Vorschlag zu einer selenen Organisation der sächsischen Vereine, gab ein neues erfreuliches Zeugnis für das unerschütterliche

hier eingegangenen Wählungen, und da ferner mit noch größerer Sicherheit angenommen werden kann, daß ein solcher entscheidender Sieg Garibaldis nicht bloß dem Generale „Movimento“ bestimmt geworden sein würde, bis heute — also etwa 4 Tage nach demselben — aber eine weitere bestätigte Nachricht hierüber nicht vorliegt, so darf wohl nicht mehr gesetzt werden, daß jener gemeldete „Einzug“ Garibaldis eine Erringung seiner Freunde gewesen ist. Einemal ist die neuzeitliche Meldung aus Neapel bestätigt worden, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuwarten, da auch die von dieser Seite ausgehenden

Telegramme nicht vollkommen zuverlässig zu sein scheinen. So z. B. die von dort getomane Nachricht, daß die Garibaldianer am 17. Mai bei Calatafimi „vollständig in die Flucht geschlagen“ worden seien, schwer in Übereinstimmung zu bringen mit der gestrigen Meldung aus Neapel, bestätigt wird, in dagogen noch abzuw

Zwei Hundert Thaler Belohnung.

Auf Anordnung des Königl. Justizministerium wird demjenigen, welcher die Entdeckung des Urhebers oder der Urheber des, an dem Schneidermeister Bierfuß in Leibnitzwölk am 31. December vor. J. begangenen Mordes herbeiführt, so daß der Mörder oder die Mörder zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden können, hiermit eine Belohnung von

Zwei Hundert Thalern

zugesetzt.

Leipzig, den 24. Mai 1860.

Der Staatsanwalt
Löwe.

Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.



Extrasafarit während des Pfingstfestes.

Heute	Vorm. 10 Uhr mit Musikkbegleitung bis Königstein (Auff.).
Gonnabend den 26. Mai von Dresden	Nachm. 2½ Uhr nach Torgau, Riesberg, Belgern, Zorgau. Abends 6% aller Stationen bis Wehlen u. Rathen.
Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. Mai von Dresden	Rathen. 4 Uhr nach allen Stationen bis Pillnitz. Abends 6% Schandau, Reichenbach.
	Pirna 8% nach Dresden.
	Pillnitz 9% nach Dresden.
	Messsen Mittags geg. 11% und Abends 8 Uhr nach Dresden.

Am zweiten Feierling, Montag den 28. Mai, wegen des Frühconcertes in Blasewitz **früh 5 Uhr** von Dresden mit Musikkbegleitung bis Blasewitz.

Die regelmäßigen täglichen Fahrten (vorüber spezielle Fahrpläne in unserem Billet-Berlau und auf den Dampfschiffen gratis zu haben sind) werden durch Reiserer-Schiffe unterstützt und momentan zu den Fahrten von Dresden früh 6 und Nachm. 2½ Uhr 3 Dampfschiffe bereit gehalten, deren Abfahrt von früh 5 und Nachm. von 2 Uhr an sofort erfolgen, sobald sie plaziert besetzt sind.

Dresden, den 26. Mai 1860.

Die Direction.



A. & C. priv. Süd-Norddeutsche Verbindungs-Bahn.

Reichenberg - Pardubitz.

Wegen den fahrplanmäßigen Zügen werden am Sonntag den 27., Montag den 28. und Dienstag den 29. Mai 1860 folgende Separat-Personen-Züge zwischen Reichenberg und Falgendorf abgesetzt werden.

I. Zum Anschluß an den Morgen 7 Uhr 45 Min. von Bittau eintreffenden regulären Zug: Abfahrt von Reichenberg 8 Uhr früh.

Ankunft in Turnau in Semil in Falgendorf 9 Uhr 20 Min., 10 Uhr 20 Min., 11 Uhr 15 Min. Vormitt.

II. Zum Anschluß an den Zug nach Bittau, Dresden und Görlitz abgehend Extra-Zug:

Abfahrt von Falgendorf 5 Uhr Nachmittag.

Ankunft in Semil in Turnau in Reichenberg 5 Uhr 50 Min., 6 Uhr 30 Minuten, 8 Uhr Abends.

Tageskarten von und nach sämtlichen Stationen, welche von Sonnabend den 26., Nachmittag, ab bis Montag den 28. gelöst werden, bleiben bis Dienstag den 29. Mai 1860 Abends gültig.

Reichenberg, am 23. Mai 1860.

Die Direction.

Gutsverkauf in Schlesien.

Im Auftrage des Besitzers habe ich zum Verkaufe das im Breslauer Kreise gelegene ca. 830 Hectar großen Gute Boguslawitz einen Verkaufstermin auf den 4. Juni d. J. Nachm. 3 Uhr.

in meinem Büro, Jungferstrasse 31 anberaumt, wozu ich ausdrücklich, die mindestens eine Anzahlung von 12,000 Thlr. leisten kann, mit dem Besitzer einlaßt, daß Kaufbedingungen und Hypothekenschein bei mir eingezogen werden können.

Die Belehnung des Gutes kann jederzeit erfolgen.

Breslau, den 6. Mai 1860. (geg.) Korb, Rechtsanwalt.

Höhere Auskunft über die gesammten Verhältnisse des vorerwähnten Gutes erhält der unterzeichnete Besitzer bestellt.

Boguslawitz, Kreis Breslau, im Mai 1860.

(geg.) Thoma, Reg. Oberförster a. D.

Im Verlag der literarisch-kritischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Dresden d. d. Arnold'sche Buchhandlung zu beziehen:

Die Erhebung Europa's

gegen

Napoleon I.

Drei Vorlesungen, gehalten zu München am 24., 27. und 30. März 1860.

Von

Heinrich von Sybel.

Preis 15 Rgt.

Diese Vorlesungen, die der Verfasser auf Wunsch vieler seiner Zuhörer dem Druck überließ, sollen nicht etwa eine vollständige Erzählung der einzelnen Vorgehendenheiten der Befreiungskriege sein, noch sollen dieselben Anspruch auf neue und eigenhändige Forschung machen. Der Zweck ist: nur ein warmes Bild der Gesinnung zu zeichnen, durch welche Europa, durch welche vor allem unser Vaterland sich aus diesem Sturze wieder auf die Höhe der Ehren empor schwang.

Reiseutensilien, alle Arten Taschen,

B. G. Voigt, große Auswahl B. G. Voigt,

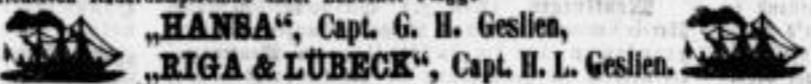
Spiegelgasse, Schloßstraße-Gde. eigener Händler Spiegelgasse, Schloßstraße-Gde.

Passagier-Beförderung

zwischen

STETTIN und RIGA

vermittelst der beiden, rühmlichst bekannten, für Passagiere auf's Beste eingerichteten Raderdampfschiffe unter Lübecker Flagge



"HANSA", Capt. G. H. Geslien,

"RIGA & LÜBECK", Capt. H. L. Geslien.

Die genannten beiden Dampfschiffe werden in diesem Jahre auf ihrer regelmäßigen Tour zwischen Lübeck und Riga **Swinemünde anlaufen**, um Passagiere aufzunehmen, und werden in folgender Ordnung

jeden Sonntag früh von Swinemünde

nach Riga expediert werden:

am 3. 10. 17. 24. Juni, 1. 8. 15. 22. 29. Juli u. s. w.

Dauer der Fahrt auf See bei gutem Wetter per "Hansa" 36 Stunden, per "Riga & Lübeck" 42 Stunden.

Von Stettin werden die Passagiere jeden Sonnabend Mittag (auch früher, wenn es gewünscht wird) auf bequemen Rader-Dampfschiffen für Rechnung der Gesellschaft befördert.

Der Passagepreis von Stettin nach Riga ist:

1. Cajote Thlr. 26., II. Cajote Thlr. 19., auf Deck Thlr. 11. pro Person excl. Beköstigung.

Jeder Passager der 1. Cajote kann unentgeltlich 100 Pfld., der 2. Cajote und des Decks aber nur 50 Pfld. Gepäck mit sich führen und muss dasselbe mit seinem Namen deutlich bezeichnen.

Die resp. Reisenden haben ihre gehörig visitirten Pässe bei Lösung der Billette einzureichen.

Die Expedition in Stettin:
Heinr. Kuhr, Frauenstrasse 21.

ALBERTS-BAHN.

Regelmäßige und Extrafahrten

am 1. und 2. Pfingstfeiertage, den 27. und 28. d. M.

Bon Tharandt nach Dresden

Morgens 6½ und 8½ Uhr. Mittags 12 Uhr. Nachmittags 3 und 5 Uhr.

Abends 7½ und 9½ Uhr.

Bon Dresden nach Tharandt

Morgens 7½ Uhr. Mittags 10 Uhr. Nachmittags 2 und 4 Uhr.

Abends 6½ und 8½ Uhr.

Tagesbillets, welche Sonnabend den 26. und folgende Tage gelöst werden, bleiben zur Rückfahrt bis mit dem letzten Zuge am 30. d. M. gültig.

Dresden, den 21. Mai 1860.

Directorium der Alberts-Bahn.

Levens zooplastisches Cabinet,
Doublette-Saal, Thür. N. II. auf der Brühl'schen Terrasse, während der ganzen Tageöffnungszeit. Eintritt à Person 5 Rgt., Kinder die Hälfte.

Théâtre académique von François Rappo auf dem Jüdenteiche.

Morgen Sonntag, den 27. Mai 1860.

Erste große Vorstellung.

Aufgang 7 Uhr. Das Nähere im morgenden Blatte.

Soben erschien gleichzeitig: Die 2. Auflage des 1. und das 3. Heft der

"Deutschen Schaubühne", herausgegeben von Martin Verels, redigirt von Dr. F. Wehl.

Preis pro Heft nur 10 Pf., pro Quartal 25 Rgt., 1.-10. Heft (Jahresdruck) 2 Rgt., 24 Rgt. Inhalt des 3. Heft: Die Hermannsschlacht des Heinrich von Kleist. Dürstet gegenwärtig, soweit die deutsche Jugend reicht, "seine Wirkung nicht verlieren". Verhältniß Wechsels zur Eule Mochels von Roethscher, Delusionspietät von Brackebusch und Vogl; der f. f. Hochstaufender Lewinsky; Maskenverstellungen, Bühnenrundschau. (Aus Dresden (General von Körner); aus Ungarn n.). Das 4. Heft bringt "ein neues Blatt" von Guizot in einer Bearbeitung, das 5. Heft das Portrait einer jungen Kunstmalerin von Hass direct, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Die Exposition der "Deutschen Schaubühne" in Hamburg.

Sofort zu verkaufen

ist ein in der Verfahrt von Görlitz anmutigst eleganter **Vorwerk** mit 104 Morgen Land,

neuen massiven Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sämmtl. lebendem und totem Inventar und

Beständen, 26,000 Thlr. und ertheilt auf

portofrei Anfragen nächste Ankunft darüber

in Görlitz in Östlich.

Panama - Hüte Maracaibo - desgleichen

für Herren und Damen empfiehlt das Stück

von 1½ Uhr, an

H. A. Ronthaler,

Altmarkt Nr. 6.

Höhere Auskunft über die potentiellen Preis-

zungen Apparate mit jüngster Lust von Hoyer

u. Confort in Ludwigshafen a. Rhine, erhält

H. v. Beckendorff,

Pragerstraße No. 12 g. parterre.

Lageskalender.

Sonnabend, den 26. Mai.

R. Hoftheater.

Der Waffenschiess. Komische Oper in 3 Akten.

Waff. von Albert Lortzing. (König einfließt). Auff.

Lang. am 6. Uhr. Eintr. 5 Rgt.

Zweites Theater. In Königl. großen Saal.

Waff. von 6. bis 7. Uhr.

Waff. von 7. bis 8. Uhr.

Waff. von 8. bis 9. Uhr.

Waff. von 9. bis 10. Uhr.

Waff. von 10. bis 11. Uhr.

Waff. von 11. bis 12. Uhr.

Waff. von 12. bis 1. Uhr.

Waff. von 1. bis 2. Uhr.

Waff. von 2. bis 3. Uhr.

Waff. von 3. bis 4. Uhr.

Waff. von 4. bis 5. Uhr.

Waff. von 5. bis 6. Uhr.

Waff. von 6. bis 7. Uhr.

Waff. von 7. bis 8. Uhr.

Waff. von 8. bis 9. Uhr.

Waff. von 9. bis 10. Uhr.

Waff. von 10. bis 11. Uhr.

Waff. von 11. bis 12. Uhr.

Waff. von 12. bis 1. Uhr.

Waff. von